

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 29

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

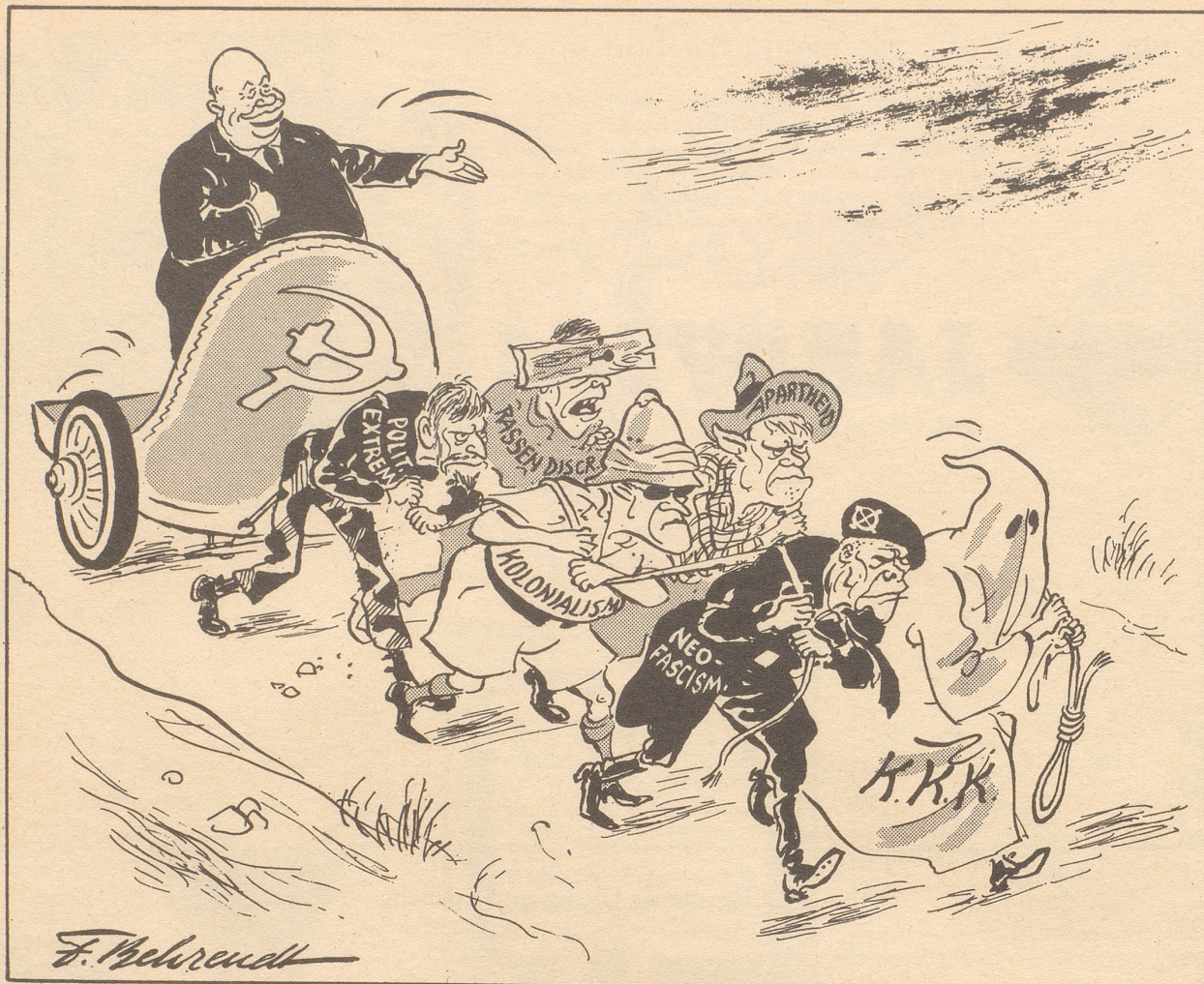
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Pioniere

Mit Musik ...

Letztthin dinierte ich in einem grossartigen Restaurant. Es gab nicht nur alles, was man sich wünschen konnte, es gab noch mehr.

Ob ich denn das Diner «mit» oder «ohne» wünsche. – Es war nicht mit oder ohne Bezahlung gemeint, sondern mit oder ohne passende Musikbegleitung; wobei, wohlverstanden, wirklich zu jedem Gang eine wohl-assortierte Weise den Gaumen- und so den Genuß vervollständigte. Der Oberkellner machte bei dieser Schilderung so leckere, vielversprechende und zugleich geheimnisvolle Augen, daß meine Neugierde sich natürlich für das «mit» entschloß. Meine Forelle blau wurde also treffenderweise zusammen mit den prä-

gnantesten Motiven aus dem Forellenquintett von Schubert serviert. Die herrliche Musik ließ vor meinem inneren Auge einen quellfrischen, kristallklaren Bach erstehen, der sprudelnd und quirlend über blanke Kiesel hüpfte – also etwas, das es schon lang nicht mehr gibt – und der Genuß war vollkommen.

Zum Filet du Patron gab's eine Gaucho-Serenade, und neben dem Trott des Pferdes, der nur diskret intoniert war, weil es sich nicht um Pferdefilet handelte, konnte man sich Tausende von Beefsteak-Rindern in endlosen Ebenen vorstellen. Gleichzeitig erklang aus einem zweiten Lautsprecher das hehre, deutsche Lied: «Wer hat dich, du schöner Wald ...», denn das Filet war mit Champignons garniert. Einige Takte aus ungarischen Zigeunerweisen betonten die reichliche Verwendung von Paprika.

Ob ich noch Kaviar bestellen sollte, nur um mein geliebtes Wolgalied aus dem Zarewitsch wieder einmal zu hören? Aber der Kaviar war wahrscheinlich persischer, oder tat

so; Osthandel macht sich nicht gut.

So bestellte ich halt Käse, Emmentaler, der zusammen mit «Niene geits so schön und luschtig» geboten wurde, wobei ich vor Staunen die Löcher zu essen vergaß, was in Anbetracht der Milchschwemme natürlich unverantwortlich ist.

Die Coupe, die man mir zum Dessert brachte, war zuwenig gesüßt, was ich aber bei «Sugar baby» rasch vergaß.

Brasilianische Samba-Rhythmen zum schwarzen Kaffee ließen denselben doppelt so heiß und doppelt so schwarz erscheinen.

Bei Ueberreichung der Rechnung hingegen ertönte zu meiner Freude das charmanteste Chanson aus: «Eusi chli Stadt.» Wer würde sich nicht erinnern, wie dort Zarli Carigiet als Zürcher Clochard allen Komfort bachab schickt und in herzerwärmender Weise singt: «Mis Dach isch de Himmel vo Züri – und s Bellevue mis Bett, won i pfus ...»

Daraufhin war es mir ein leichtes, meine Wohnung zu kündigen, um die Rechnung bezahlen zu können.

Sylvia

Fachsimpeln – auch privat

Ein Architekt wollte seinen Kollegen und dessen Gattin zu einem Fest abholen. Aber die Dame des Hauses war noch nicht so weit. «Aber das meiste ist geschafft!» tröstete ihn der Gatte. «Rohbau und Verputz sind beendet, nur mit dem Anstrich ist sie noch nicht ganz fertig!»

Gy



**KONGRESS
HAUS
ZÜRICH**

Ausstellungsräume
mit allen technischen
Einrichtungen.

Sitzungszimmer
jeder Grösse für Tagungen.
Auskunft durch die Direktion,
Telefon 27 56 30

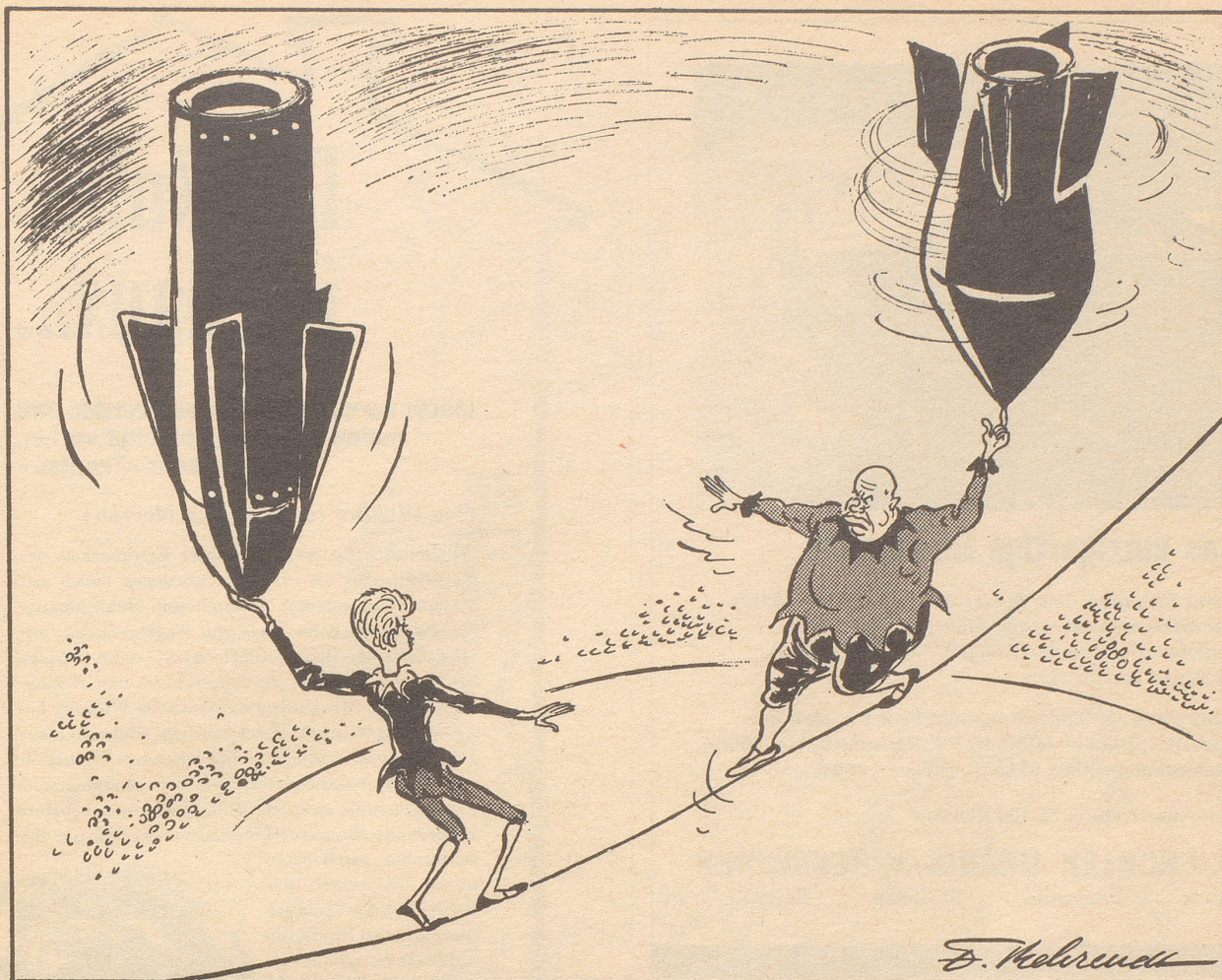


RESANO

Resano-Traubensaft
gespritzt (mit Nendaz-
Mineralwasser) löscht den Durst
und spendet Energie

Resano ... Ihr Freund im Glas

Zu beziehen durch Mineralwasserdepots



Bitte nicht wackeln!

Salomon Landolt als Taufpate

Der aus Gottfried Kellers Novelle bekannte Landvogt von Greifensee wurde als wohlhabender Junggeselle oft zum Taufpaten begehrt. Wie er sich einmal selber dazu anerbote, erzählt David Heß in seiner 1820 herausgegebenen Biographie des originellen Mannes:

«Ein armes, ehrliches Bäuerchen klagte ihm einst beiläufig, er habe einen vornehmen und reichen Nachbar zu Gevatter bitten wollen, sei aber mit schnöden Worten abgewiesen worden. «Hast du nun einen andern Gevattermann gefunden?» fragte Landolt. Der Bauer war noch unentschlossen, wohin er sich wenden wolle; da sprach der Landvogt: «Sorge du nur für eine Gotte und laß am Sonntag dein Kind in die Kirche tragen; es wird sich wohl einer finden, der auch den Götti vorstellt!» Der Bauer, welcher Landolts lakonische Art kannte, erlaubte sich keine weitere Frage, und doch war ihm unheimlich zu Mut, indem er fürchtete,

der Landvogt möchte wahrscheinlich dem reichen Nachbar befehlen, das Kind aus der Taufe zu heben und dieser es ihm dann später entgelten lassen. Ganz kleinmütig begab er sich nach der Kirche. Allein wie erstaunte er, als er beim Eintritt den Landvogt selbst im Gevatterstuhle sitzen sah, der nun wirklich Patenstelle vertrat, worüber der reiche Nachbar, welcher ein Amtsrichter war, so betroffen wurde, daß er, um sich bei jenem wieder in Achtung zu setzen, die bei dieser Gelegenheit üblichen Geschenke zu entrichten übernahm.»

Zu dieser Anekdote gehört ein kleines Gegenstück, das David Heß nur als Anmerkung in seiner «Badenfahrt» untergebracht hat: einem zudringlichen Menschen, der den Jägerobersten ebenfalls zu Gevatter bat und dem dieser den Wunsch nicht gut abschlagen konnte, über-

reichte er einen leeren Taufschein, in den er geschrieben hatte: «Wegen Mangel an baarem Gold wünsche den göttlichen Segen.» AH



Immer häufiger sind in den USA die Fälle, in denen vor der Hochzeit der Bräutigam eidesstattlich versichern muß, niemals an einer Weltraumfahrt teilzunehmen. Manche der vorsichtigen Bräute machen ihr Ja-Wort davon abhängig.

Beobachter

Reputatio helvetica

Barometer steht auf heiter, Laubfrosch oben auf der Leiter Möchte ach so gerne baden. Wagt es nicht, Der arme Wicht, Täte seinem Rufe schaden. Igel

**Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du MINIMAX im Haus!**

**Was noch
zu erfinden
wäre ...**



... ein schweizerischer Gasthof, in dem während der Mittagszeit das Ohr des Gastes nicht mit der österreichischen Sendung «Autofahrer unterwegs» beleidigt wird.

Vorschlag von Th B in Lengnau

Geld regiert die Welt

Wär eine Sache noch so krumm, man biegt mit Geld sie um und um.

Karl Simrock: Reineke Fuchs

4711	4711	4711	4711	4711	4711	4711	4711
FRISCODENT ZAHN-CREME — echte biologische Mundpflege vorbeugend gegen Karies und Parodontose Originaltube Fr. 2.60							
4711	4711	4711	4711	4711	4711	4711	4711